

Vorwort

Als Hauptschriftleiter der Reihe DIE LESEPREDIGT gebe ich hiermit den Band für das Kirchenjahr 2010/2011 auf den Weg in die Gemeinden. Mit der Reihe III der Perikopenordnung stehen in diesem Jahrgang schwerpunktmäßig Texte aus dem Alten Testament und aus den vier Evangelien im Mittelpunkt. Als zusätzliches Angebot enthält dieser Jahrgang nochmals Predigten über »ungepredigte« Texte der Bibel, die von unserer bisherigen Perikopenordnung nicht erfasst sind, aber dennoch der homiletischen Erschließung und des Gebrauchs im Gottesdienst wert sind, weil sie wichtige Fragen und Aspekte unseres christlichen Glaubens betreffen.

Die Predigten dieses Jahrgangs werden mit freundlicher Genehmigung des Verlages erstmals auch neben der Print-Ausgabe jeweils eine Woche vor dem betreffenden Sonn- bzw. Feiertag auf der offiziellen Homepage der VELKD (www.velkd.de) zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, auf diese Weise noch weitere im Bereich der Gottesdienst- und Predigtarbeit Engagierte auf unser anspruchsvolles Produkt neugierig zu machen und zu einem Abonnement der Print-Ausgabe motivieren zu können.

Danken möchte ich den Autorinnen und Autoren für die Beiträge und den Regionalschriftleitern für allen Einsatz im Hintergrund, der das kontinuierliche Erscheinen unserer Reihe überhaupt erst möglich macht. Die einzelnen Beiträge gewähren in ihrer Unterschiedlichkeit Einblick in die vielfältige Predigtpraxis der an unserer Reihe beteiligten Landeskirchen aus dem Kreis der VELKD. Ein Dank gilt auch Herrn Diplom-Theologen Holger G. Lang aus Ansbach für die bewährte, engagierte und sachkundige Unterstützung in der Redaktionsarbeit, ebenso wie Frau Petra Anna Götz, meiner Lehrstuhlsekretärin, für die umsichtige Koordination der vollständig über die elektronische Post bei uns eingehenden einzelnen Predigtbeiträge. Erwähnt werden muss aber an dieser Stelle wiederum die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Gütersloher Verlagshaus. Hier nenne ich stellvertretend Frau Gudrun Nickel, die Lektoratsassistentin, und Herrn Klaus Müller von der Herstellungsabteilung des Verlags.

So bitte ich den Herrn der Kirche darum, dass auf den Gottesdiensten, die mit dem von uns vorgelegten Material vorbereitet und gefeiert werden, sein Segen ruhe und alles Verkündigen, Hören, Singen und Beten in den Gottesdiensten der Ehre des Dreieinigen Gottes und seines Namens diene.

Neuendettelsau,
am Tag des Apostels Bartholomäus,
24. August 2010

Klaus Raschzok

Inhalt

Verzeichnis der Sonntage, Texte und Autorinnen und Autoren

1. Sonntag im Advent Jer 23,5–8	Pastorin Melanie Simon Böttcherei 55 28844 Weyhe	S. 1
2. Sonntag im Advent Mt 24,1–14	Dekan Hans Peetz Kanzleistraße 11 95444 Bayreuth	S. 9
3. Sonntag im Advent Lk 3,1–14	Pfarrer Dr. Manfred Korn Görlitzstraße 17 38124 Braunschweig	S. 17
4. Sonntag im Advent Lk 1,26–33[34–37]38	Oberkirchenrat i. R Kurt Triebel Liebermannstraße13 24539 Neumünster	S. 25
Christvesper Joh 3,16–21	Pastor Norbert Masslich Sonnentauweg 5 29789 Leer	S. 33
Christfest I Mi 5,1–4a	Pastor Eckhard Kruse Hauptstraße 1 29471 Gartow/Elbe	S. 41
Christfest II Joh 8,12–16	Pfarrer i. R. Werner Giese Am Wasserturm 11 90562 Heroldsberg	S. 49
Altjahrsabend Jes 30,[8–14]15–17	Pastorin Kerstin Gommel Oststraße 3 07607 Eisenberg/Thüringen	S. 57
Neujahrstag Joh 14,1–6	Pastor Bernd Vogel Berliner Straße 95 34346 Hann. Münden	S. 65

1. Sonntag nach dem Christfest Mt 2,13–18[19–23]	PfarrerIn Dr. Maria Stettner Pirckheimerstraße 10 90408 Nürnberg	S. 73
Epiphania Joh 1,15–18	Pfarrer Christian Leu Sophienring 19 38667 Bad Harzburg	S. 81
1. Sonntag nach Epiphania Mt 4,12–17	Pfarrer Michael Höchstädter Hopfenstraße 10 90763 Fürth	S. 89
2. Sonntag nach Epiphania 2 Mose 33,17b–23	Pfarrer Dr. Matthias Rost Rektor des Pastoralkollegs der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland Klostergarten 6 38871 Drübeck	S. 97
3. Sonntag nach Epiphania Joh 4,46–54	Pastor i. R. Georg Timm Sinstorfer Weg 82 21077 Hamburg	S. 105
4. Sonntag nach Epiphania Mt 14,22–33	Pastor i. R. Dr. Klaus-Dieter Nörenberg Wilhelm-Ohnesorge-Weg 9 23568 Lübeck	S. 113
5. Sonntag nach Epiphania Jes 40,12–25	Pastorin Dr. Stefanie Wöhrle Am Wall 4 49565 Bramsche	S. 121
Letzter Sonntag nach Epiphania 2 Mose 3,1–10[11–14]	PfarrerIn z. A. Birgit Mattausch Böheimstraße 90 70199 Stuttgart	S. 129
3. Sonntag vor der Passionszeit (Septuagesimae) Lk 17,7–10	Pastorin Dr. Hella Lemke Sinstorfer Weg 90 21077 Hamburg	S. 137

2. Sonntag vor der Passionszeit (Sexagesimae) Mk 4,26–29	Pastorin Anita Christians-Albrecht Rhedener Straße 25 31303 Burgdorf	S. 145
Sonntag vor der Passionszeit (Estomihi) Lk 10,38–42	Pfarrer Christoph Ifland Emilienstraße 12 99817 Eisenach	S. 153
1. Sonntag der Passionszeit (Invokavit) 1 Mose 3,1–19[20–24]	Pastor Hans-Joachim Haeger Johannes-Brahms-Straße 7–9 24768 Rendsburg	S. 161
2. Sonntag der Passionszeit (Reminiszenz) Mt 12,38–42	Pfarrerinnen Kristina Kühnbaum-Schmidt Am Kreuzteich 6 38104 Braunschweig	S. 169
3. Sonntag der Passionszeit (Okuli) Mk 12,41–44	Pastor Friedhelm Meiners Eiermarkt 3 38100 Braunschweig	S. 177
4. Sonntag der Passionszeit (Lätare) Joh 6,55–65	Oberlandeskirchenrat i. R. Georg F. Berger Badenstedter Straße 17A 30449 Hannover	S. 185
5. Sonntag der Passionszeit (Judika) 1 Mose 22,1–13	Pastorin Dr. Martina Janßen Steinweg 9 21635 Jork-Estebrügge	S. 193
6. Sonntag der Passionszeit (Palmarum) Mk 14,3–9	Pfarrerinnen Ursula Leitz-Zeilingen Martin-Luther-Straße 1 82256 Fürstenfeldbruck	S. 201
Gründonnerstag Mk 14,17–26	Pastorin Dr. Kerstin Voigt Kantor-Bischoff-Platz 8 06567 Bad Frankenhausen	S. 209

Karfreitag Lk 23,33–49	PfarrerIn Irene Sonnabend Klostergarten 6 38871 Drübeck	S. 217
Ostersonntag Mt 28,1–10	PastorIn Susanne Michaelsen Hafenstraße 27 31785 Hameln	S. 225
Ostermontag Lk 24,36–45	Pfarrer und Klinikseelsorger Christian Sparsbrod Kirchplatz 3 07318 Saalfeld	S. 233
1. Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti) Joh 21,1–14	PastorIn Gabriele Dreßler Mühlenstraße 2 23818 Neuengörs	S. 241
2. Sonntag nach Ostern (Misericordias Domini) Ez 34,1–2[3–9]10–16.31	PfarrerIn Sandra Bach Preysingplatz 1 81667 München	S. 249
3. Sonntag nach Ostern (Jubilate) Joh 16,16[17–19]20–23a	PastorIn Maren Zerbe Behninger Straße 5 29643 Neuenkirchen	S. 257
4. Sonntag nach Ostern (Kantate) Mt 21,14–17[18–22]	Pastor Christoph Borger Milchgrund 49 21075 Hamburg	S. 265
5. Sonntag nach Ostern (Rogate) Lk 11,5–13	PastorIn Christa-Maria Schaller G. Reimannstraße 1 99628 Buttstädt	S. 273
Christi Himmelfahrt 1 Kön 8,22–24.26–28	Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow Heidehöhe 28 38126 Braunschweig	S. 281
6. Sonntag nach Ostern (Exaudi) Joh 7,37–39	Pastor em. Hans-Jürgen Preuß Schulstraße 2 21509 Glinde	S. 289

Pfingstsonntag Joh 16,5–15	Pastor Kurt Riecke Hauptstraße 19 25872 Ostenfeld	S. 297
Pfingstmontag 1 Mose 11,1–9	Pfarrer Andreas Beneker Mühlenstraße 6 84453 Mühldorf am Inn	S. 305
Trinitatis Jes 6,1–13	Pastorin Ulrike Brand Sukoring 16 24107 Kiel	S. 313
1. Sonntag nach Trinitatis Joh 5,39–47	Pastor Kai Schumacher Poststraße 13 31303 Burgdorf	S. 321
2. Sonntag nach Trinitatis Mt 22,1–14	Oberkirchenrat i. R. Kurt Triebel Liebermannstraße 13 24539 Neumünster	S. 329
3. Sonntag nach Trinitatis Lk 15,1–7[8–10]	Pastorin Brigitte Wellner-Pricelius Steinburger Straße 49 22527 Hamburg	S. 337
4. Sonntag nach Trinitatis 1 Mose 50,15–21	Dekan i. R. Heinz Schmeckenbecher Ostwaldstraße 14 85055 Ingolstadt	S. 345
5. Sonntag nach Trinitatis Joh 1,35–42	Pastor Eckhard Oldenburg Lüner Straße 15 21335 Lüneburg	S. 353
6. Sonntag nach Trinitatis 5 Mose 7,6–12	Prädikantin Christiane Beetz Lietbargredder 23 22115 Hamburg	S. 361
7. Sonntag nach Trinitatis Joh 6,30–35	Pastor Jürgen Grote Am Pfarrgarten 5 38274 Elbe	S. 369

8. Sonntag nach Trinitatis Jes 2,1–5	Kirchenrat Frank Seifert Ohlauer Straße 70 80997 München	S. 377
9. Sonntag nach Trinitatis Mt 7,24–27	Pastor i. R. Klaus-Peter Lehmann Schertlinstraße 11 1/105 86159 Augsburg	S. 385
10. Sonntag nach Trinitatis 2 Mose 19,1–6	Superintendent Andreas Görbert Burgstraße 1 07973 Greiz	S. 393
11. Sonntag nach Trinitatis Mt 21,28–32	Oberpfarrer Stephan Köhler Pfarrberg 6 99817 Eisenach	S. 401
12. Sonntag nach Trinitatis Jes 29,17–24	Pfarrerin Christiane Murner Schlichtstraße 18 85276 Pfaffenhofen	S. 409
13. Sonntag nach Trinitatis Mk 3,31–35	Pastor Gerhard Schridde Witzlebenstraße 3 29223 Celle	S. 417
14. Sonntag nach Trinitatis Mk 1,40–45	Pfarrerin Sabine Meister Pfarrweg 18 90547 Stein	S. 425
Erntedanktag Jes 58,7–12	Pastor i. R. Dietrich Schreckenbach Am Grünen Kranz 11 24768 Rendsburg	S. 433
16. Sonntag nach Trinitatis Klgl 3,22–26.31–32	Pastor i. R. Folker Thamm Holscherstraße 21 30161 Hannover	S. 441
17. Sonntag nach Trinitatis Mk 9,17–27	Propst Dr. Hans-Heinrich Schade Klosterstraße 4 38300 Wolfenbüttel	S. 449

18. Sonntag nach Trinitatis Mk 10,17–27	Pfarrerin Erika Huschke Friedrichstraße 15 91054 Erlangen	S. 457
19. Sonntag nach Trinitatis Mk 1,32–39	Superintendent Ralf-Peter Fuchs Kirchplatz 2 07907 Schleiz	S. 465
Gedenktag der Reformation Mt 10,26b–33	Dekan i. R. Manfred Jahnel Franz-Fihl-Straße 4 80992 München	S. 473
Gedenktag der Heiligen EG 154,1–6	Professor Dr. Klaus Raschzok Waldstraße 11 91564 Neuendettelsau	S. 481
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres Lk 11,14–23	Pastorin Dr. Wiebke Bähnk Erika-Mann-Bogen 17 22081 Hamburg	S. 489
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres Lk 16,1–8[9]	Pfarrer Joachim Vahrmeyer Holbeinstraße 2 38106 Braunschweig	S. 497
Buß- und Betttag Mt 12,33–35[36–37]	Pfarrer Frieder Anacker Trift 9 38855 Wernigerode	S. 505
Letzter Sonntag des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag) Lk 12,42–48	Pfarrerin Susanne Gillmann Lupinenweg 2 91058 Erlangen	S. 513
Letzter Sonntag des Kirchenjahres (Gedenktag der Entschlafenen) Dan 12,1b–3	Pfarrer Peter Noack Karlstadtstraße 3 91541 Rothenburg o. d. T.	S. 521

Zusatzpredigten

Zusatzpredigt I LK 8,1–3	Pfarrer Dr. Jürgen Habermann Hildebrandtstraße 24 85057 Ingolstadt	S. 529
Zusatzpredigt II Joh 7,1–13	Pastor i. R. Georg Timm Sinstorfer Weg 82 21077 Hamburg	S. 537
Zusatzpredigt III 1 Kor 14,26–33	Propst em. Armin Kraft Am Kreuzteich 10 a 38104 Braunschweig	S. 545
Zusatzpredigt IV Offb 21,9–11a.21–27; 22,1–5	Pastor i. R. Wilhelm von der Recke Gravelottestraße 72 28211 Bremen	S. 553

Verzeichnis der Predigttexte

(Die Zahlen geben zuerst die Nummer der Lesepredigt, danach die Seitenzahl an)

1 Mose

3,1–9 (20–24)	21/161
11,1–9	39/305
22,1–13	25/193
50,15–21	44/345

2 Mose

3,1–14	17/129
19,1–6	50/393
33,17b–23	13/97

5 Mose

7,6–12	46/361
--------	--------

1 Könige

8,22–24. 26–28	36/281
----------------	--------

Jesaja

2,1–5	48/377
6,1–13	40/313
29,17–24	52/409
30, (8–14) 15–17	8/57
40,12–25	16/121
58,7–12	55/433

Jeremia

23,5–8	1/1
--------	-----

Ezechiel

34,1–2 (3–9) 10–16. 31	32/249
------------------------	--------

Daniel

12,1b–3	66/521
---------	--------

Micha

5,1–4a	6/41
--------	------

Klagelieder

3,22–26. 31–32	56/441
----------------	--------

Matthäus

2,13–18 (19–23)	10/73
4,12–17	12/89
7,24–27	49/385
10,26–33	60/473
12,33–37	64/505
12,38–42	22/169
14,22–33	15/113
21,14–17	34/265
21,28–32	51/401
22,1–14	42/329
24,1–14	2/9
28,1–10	29/225

Markus

1,32–39	59/465
1,40–45	54/425
3,31–35	53/417
4,26–29	19/145
9,17–27	57/449
10,17–27	58/457
12,41–44	23/177

14,3–9	26/201	3,16–21	5/33
14,17–26	27/209	4,46–54	14/105
Lukas		5,39–47	41/321
1,26–33 (34–37) 38	4/25	6,30–35	47/369
3,1–14	3/17	6,55–65	24/185
8,1–3	1/529	7,37–39	37/289
10,38–42	20/153	8,12–16	7/49
11,5–13	35/273	14,1–6 (7)	9/65
11,14–23	62/489	16,5–15	38/297
12,42–48	65/513	16,16 (17–19) 20–23a	33/257
15,1–7 (8–10)	43/337	21,1–14	31/241
16,1–8	63/497	1 Korinther	
17,7–10	18/137	14,26–33	III/545
23,33–49	28/217	Offenbarung	
24,36–45 (46–49)	30/233	21,9–11a (11b–20) 21–27;	
Johannes		22,1–5	IV/553
1,7–13	II/537	Evangelisches Gesangbuch	
1,15–18	11/81	154,1–6	61/481
1,35–42	45/353		

DIE LESEPREDIGT

1. Sonntag im Advent

28. 11. 2010

Nummer 1: 3. Reihe

Text: Jer 23,5–8 (*erst später verlesen!*)

I. Ein neues Kirchenjahr beginnt heute. Nicht mit Silvesterknallern, es kommt leiser daher. Mit Licht. Die erste Kerze am Adventskranz haben wir angezündet, viele Häuser und Gärten sind schon mit Lichtern geschmückt. Der erste Advent – der erste Sonntag im neuen Kirchenjahr. Mit dem Advent beginnt das Jahr – damit, dass Gott kommt. Wie ein großer Wegweiser ist diese Zeit, weist uns Richtung für alle Wege im neuen Jahr. Dieser zeigt uns immer wieder neu an, dass wir an den Gott glauben, der auf uns zukommt – wie ein Vater mit ausgebreiteten Armen. Ursprünglich ist die Adventszeit darum auch eine Einkehrzeit: Zum Stillwerden, zum Neu-schauen und Neu-hören, einkehren in das eigene Herz, wieder mit dem Herzen hören lernen auf das große Wort von Gottes Liebe. Doch bei vielen von uns ist das inzwischen ganz anders: Wo und wie soll man bei all dem Advents-Trubel mit dem Herzen hören? – Trotz allem: Gott lässt nicht locker. Soviel steht fest! Hören wir also den Predigttext für diesen Sonntag, der wie eine Überschrift über das neue Kirchenjahr gezeichnet ist:

(*Lesung des Predigttextes: Jer 23,5–8*)

Es kommt die Zeit, da wird es einen König geben, der sein Volk nach Hause führt. Es kommt die Zeit, da wird es – mitten in der Fremde – einen Aufbruch geben. Es kommt die Zeit, da wird Gerechtigkeit sein, wenn der König da ist, Gerechtigkeit, die durch und durch von Gott kommt, *ein gerechter Spross. Der Herr unsere Gerechtigkeit*. Was für ein König! Siehe, höre, neige deines Herzens Ohr, dein König kommt zu dir. Heute.

II. Wie im Evangelium des heutigen Sonntags: Ich sehe Jesus vor mir, wie er in Jerusalem einzieht. In die Stadt voller Menschen mit

ihren Wünschen und Hoffnungen: Arme und mächtige, gute und böse. Da zieht er ein, völlig ungeschützt. Auf einem Esel sitzt er, ein Arbeitstier der armen Leute. »Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig«. Ja, dieser König ist anderer Art. Keine Leibwächter, keine Fanfaren, kein Gold, keine Schwerter. Was bist du für ein König, Jesus? Ich sehe mir die Menschen an, die ihm Platz machen und seinen Weg säumen. Ihre Gesichter sind wie ein Spiegel, in denen dieser König zu sehen ist. Da ist eine Frau, deren Augen lauter Lachen und Freude ist. Ihre Palmzweige wirft sie ihm auf den Weg. Daneben noch eine Frau, ihr Baby hält sie auf dem Arm. Sie blickt Jesus entgegen, voller Vertrauen ihr Gesicht. Oh, wie verwundbar sie ist! Dann ein Mann, ein Kaufmann, die Hände in den Taschen, sein Gesicht eine Mischung aus Empörung und Verwunderung. In seiner Welt kommt einer wie Jesus nicht vor. Etwas weiter hinten noch ein Mann, ganz anders. Arm sieht er aus, hält die Hände wie zum Gebet vor der Brust gefaltet. Verzweifelte Hoffnung liegt in seinem Blick. Wird dieser ein König sein, der helfen, heilen, retten kann – vor Krankheit, vor Gewalt? Hinter ihm noch ein Mann, den Kopf leicht schief gelegt, ganz müde und enttäuscht sieht er aus. Als hätte er alles das schon einmal gesehen und könnte nicht mehr an Sanftmut glauben. Noch eine Frau fällt mir auf: ihr sieht man an, dass sie im Inneren berührt ist, eine Hand hält sie an ihr Herz. Ihre Augen blicken liebevoll und, ja: mitleidig, als wüsste sie, dass ein König dieser Art nicht lange leben wird.

Ja, da stehen sie und erwarten diesen anderen König. Ich kann die Frauen und Männer so gut verstehen. Ich bin eine von ihnen. Das alles gibt es auch in mir. Siehe, höre, neige deines Herzens Ohr, dein König kommt zu dir.

Mein Herz, das manchmal so müde ist. Es kann ganz schön anstrengend sein zu lieben. Mein Herz, das manchmal so stolz ist. So oft macht es die Erfahrung, sich besser nicht auf andere zu verlassen, lieber alles selber zu machen. Und Gott? Es kann ganz schön kühn sein, sich auf Gott zu verlassen. Mein Herz, das manchmal so verschlossen ist. Dann sieht es das Licht der Sonne nicht mehr inmitten der dunklen Wolken.

III. Auf seinem Weg durch die engen Gassen bleibt Jesus plötzlich vor mir stehen und sieht mich an. Mir fällt als erstes die Krone

auf. Sie leuchtet auf seinem Kopf. Aber keine aus Gold oder Diamanten. Helles Stroh sehe ich und dunkles Dornengeflecht. Arm-selig, denke ich, wenn da nicht dieses Leuchten wäre. »Ich bin's«, sagt er. »Ich, der Auferstandene, sitzend zur Rechten Gottes, meines Vaters, Leuchten umgibt mich. Doch ich bin auch der Gekreuzigte, die Dornen erzählen davon. Und ich bin das Kind, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegend, auf Stroh. Ich bin der, der einst gekommen ist und der dir nun wieder entgegenkommt.« Und er lächelt: »Nicht wahr, ich bin anders König, als du es dir vorgestellt hast?« »Ja, ja«, stottere ich, und sage: »Ich weiß nicht so recht, was ich mit dir anfangen soll, ehrlich gesagt.« »Oh, das macht nichts.« Und wieder lächelt er. »Denn ich will etwas mit dir anfangen.« »Mit mir? – Was denn?« »Ich will dich nach Hause bringen.« – Ich stutze: Ich habe doch ein Zuhause! Gott sei Dank habe ich ein sicheres Zuhause. – Offenbar kann er meine Gedanken lesen: »Das Zuhause meine ich nicht. Ich meine dein inneres Zuhause. Ein Mensch kann sein ganzes Leben an einem Ort verbringen, und doch innerlich immer in der Fremde leben.« »Bis so jemand dich trifft?«, frage ich. »Ja, bis Menschen mich treffen. Aber nicht alle erkennen mich. Oder sagen wir es so: Ich stehe ziemlich oft vor Herzenstüren, auch immer mal wieder vor ein und derselben. Ich bin dein Zuhause. Das will ich sein.«

»Jesus Christus – mein Zuhause«, denke ich. »Mein Zuhause, das mich schützt und geborgen hält. Jesus Christus – der König, sanftmütig, reitet auf einem Esel, der König mit der Krone aus Dornen und Stroh. Mein Zuhause?« – »Ja«, sagt er da wieder, »mein Reich ist nicht von dieser Welt, und doch inmitten dieser Welt angebrochen. Dein Zuhause will ich sein inmitten dieser Welt. Wie ein Haus, dessen Mauern dich schützen und geborgen halten, wenn auch draußen der Sturm tobt. Wie ein Rettungsboot, auch wenn dir die Flut schon bis zur Nase reicht. Wie die Sonne auf deinem Gesicht, die die Tränen bescheint. Wie der Weg mitten durch das Meer. Wie Leben, das aufblüht, inmitten von Winterskälte.« – »Wie schön das klingt«, sage ich. »Doch wie soll das gehen, dass du mich nach Hause bringst? Du kennst doch mein Herz.« – »Es ist nicht schwer. Du musst mich nur bei meinem Namen nennen: der Herr, unsere Gerechtigkeit.«

IV. Ich verstehe nicht. »Was ist das für ein Name? Was meinst du mit Gerechtigkeit?« »Dass du dir alles recht sein lässt, was ich für dich sein und tun will. Dein stolzes Herz sagt dir, mir zu trauen wäre kühn. Vertraue mir! Ich liebe dich. Das allein macht dich unendlich wertvoll. Gott kommt in mir zur Welt. Wird Mensch für dich. Kommt auf Augenhöhe mit dir, wie ein Vater, der sich zu seinem Kind herabbeugt. Gott kommt und macht dich groß. Dein müdes Herz sagt dir, zu lieben lohnt sich nicht. Gott ist die Liebe. Seine Liebe ist so groß, dass sie auch vor dem größten Dunkel, in dem du stecken magst, auch vor dem Kreuz, nicht halt macht. Gott kommt und macht dich frei. Dein verschlossenes Herz sagt dir, es gibt keine Hoffnung. Höre doch: Ich bin der Auferstandene. Gott hat mich auferweckt und den Tod selbst überwunden. Das ist deine Zukunft und ewige Gegenwart. Gott kommt und macht dich froh. Er erwartet dich in deinem Zuhause. Trau dich doch, geh und bewohne das Reich Gottes!

V. Da überschreite ich die Grenze mit Jesus an meiner Seite. Ich spüre, wie etwas in mir aufbricht. Ein seltsamer Aufbruch, als ob etwas ruhig wird, was vorher wie getrieben war. Als ob etwas erwacht, was vorher erstarrt war. Ja, ich neige meines Herzens Ohr und lausche. Ein Raum entsteht in mir, in dem die Worte meines Königs leben. Seine Worte bewegen sich in meinem Herzen und durchwärmen es. Liebe wächst in mir und stille Freude, seine Gerechtigkeit. Und es singt in mir: »Du bist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist dein Gefährt, dein Königskron ist Heiligkeit, dein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre Not zum End du bringst, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.« Ich kann nicht anders, als Jesus so zu danken und ihn dann doch gleich wieder zu bitten: »Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.« Komm, Jesus, König, sei du mein Aufbruch, sei du mein Zuhause.

Amen.

Wahrnehmungen auf dem Weg zur Predigt | Jer 23,5–8

Die Adventszeit hat viele Facetten. Da sind die Vorbereitungen auf Weihnachten, verbunden mit sowohl frohen als auch bangen Erwar-

tungen. Da ist gleichzeitig der Wunsch nach Besinnlichkeit und Ruhe, der sich oft nicht erfüllt. Wir sind damit beschäftigt zu machen und zu tun und laufen damit doch genau vorbei an dem, was die Adventszeit uns sagen will: Dass Gott auf uns zukommt, dass wir ihn erwarten sollen, und das am besten durch Hinhören und Hinfühlen in Ruhe und Stille. Wenn sie auch heute überlagert ist: Die Adventszeit ist eine Buß- und Einkehrzeit, um eben wieder hinzuhören auf Gottes Wort der Liebe, auf den Gott, der auf uns zukommt.

Der Predigttext ist ein alttestamentlicher Text mit folgenden Kernpunkten: – Gott wird einen anderen, weil gerechten König erwecken. – Dann wird Gerechtigkeit herrschen. – Der König wird sein Volk aus der Fremde in die Heimat führen.

Den geschichtlichen Hintergrund unseres Predigttextes bildet die Exilszeit des Volkes Israel, die – (von unserem Text) als Strafe Gottes verstanden – durch Gott selbst beendet wird. Gott schenkt seinem Volk umfassendes Heil durch den gerechten König und die Rückkehr in das eigene Land, in dem dieser König herrschen wird. Der Text will so dem Exilvolk neuen Mut und Hoffnung schenken. Für uns geht es nun um die Frage, wie dieser Text heute aktuell zum Wort Gottes wird. Das wird er, wenn wir ihn als Christen vom Evangelium her lesen und verstehen wollen, darin weitere, christliche Dimensionen der Kernpunkte entdecken und glauben, dass er uns heute gilt.

Die Kernpunkte unseres Predigttextes sind für uns von Jesus Christus her zu verstehen. Jesus Christus ist – als der Gekommene und Kommende – der andere König, meine und unsere Gerechtigkeit, mein und unser Zuhause, mein und unser Aufbruch in der Fremde. Das will ich ausführen. Wir erwarten im Advent die Ankunft Gottes in unserer Welt damals und in unserem Leben heute. Wir tun dies, indem wir uns erinnern und uns damit in die große Geschichte Gottes mit unserer Welt hineinstellen. Wir erwarten gleichzeitig die Wiederkunft Jesu Christi am Ende der Zeiten. Besonders wenn wir Jesus Christus als den König bekennen und erwarten, ist da die endgültige Wiederkehr im Glanz Gottes mitgemeint, wenn sein Königtum nicht mehr verborgen, sondern offenbar sein wird.

Noch ist es verborgen, dass Jesus Christus der König aller Könige ist. Denn er ist anders König. Er ist arm, scheinbar wehrlos und machtlos, macht sich selbst zum Diener und Knecht, um uns Men-

schen zum Herrn und König und an die Seite Gottes zu erheben. In der Predigt versuche ich das herauszustellen, indem ich unseren Predigttext mit dem Evangelium des Sonntages ins Gespräch bringe. Ich denke, es ist wichtig, Jesus als den anderen König vorzustellen. Das ist das Herausfordernde in der Predigt.

Damit hängt die Bedeutung des Wortes »Gerechtigkeit« eng zusammen. Ich denke, es will hier ganz grundlegend verstanden werden als »sich recht sein lassen, was Gott tut« (wie es Karl Barth zu unserem Predigttext formuliert). Sich recht sein lassen also, glauben, dass dieser Jesus Christus in seiner Art und Weise, in Person und Werk, der König ist. Als König will er für mich und uns etwas tun; er will uns nach Hause führen, sagt der Text. Im Glauben geht es natürlich nicht nur um innere Vorgänge, deshalb kann es auch sein, dass jemand diese Verheißung als einen äußerlichen Vorgang versteht; jemand, der aus seiner Heimat fliehen musste oder vertrieben wurde, etwa, wie es ja auch für Israel im Alten Testament der Fall war. Aber auch das schließt die Deutung, die ich hier vertrete, nicht aus: Ich versuche den Glauben beziehungsweise die Person Jesus Christus als innere und wahre Heimat eines Menschen zu beschreiben. Das ist in unserer Welt immer eine durchbrochene Heimat, Heimat mitten in der Fremde (vergleiche 1 Petr 2,11). Wie der Weg mitten durch das Meer, wie Leben, das aufblüht, inmitten von Winterskälte, so beschreibe ich es in der Predigt.

Genauso wie er unser Zuhause ist, ist er auch unser Aufbruch. Noch gibt es – in der Glaubenserfahrung – kein ungebrochenes, stetes Sein in Christus, wohl aber immer wieder den Aufbruch durch Jesus Christus und zu ihm hin. Aufbruch und nach Hause kommen, gehen dabei ineinander über: Mitten im Aufbruch sind wir geborgen in Gott. Verschiedene Bilder stehen mir zu diesem Aufbruch, der sich in uns und mit uns vollzieht, vor Augen, die ich aber in der Predigt dann nicht verwende: Blumen im Frühjahr, die durch die Erde brechen, zart, verletzlich, aber urgewaltig. Oder Licht zwischen Wolken, der Ostermorgen auf dem Friedhof, der Anblick eines neugeborenen Kindes, zart und mächtig zugleich. Aufbruch wie ein Raum, der sich in mir auftut, in mir aufbricht, und der erfüllt wird von Jesus Christus und seiner Gerechtigkeit.

Mit dieser starken Konzentration auf Jesus Christus steht mir das Johannesevangelium (vergleiche die »Ich bin-Worte«) oder das Sein in Christus und Christi Sein in uns, wie es Paulus (Röm 6) beschreibt, vor Augen.

Als Essenz unseres Predigttextes hat sich mir ein Satz herausgebildet, der noch nicht einmal im Predigttext steht. Es ist der Wochenspruch aus Sach 9,9: *Siehe, dein König kommt zu dir*. Davon kann man sich in der Predigtvorbereitung jedes Wort auf der Zunge zergehen lassen. Dein König, Jesus Christus, kommt zu dir. Tatsächlich. Und jetzt? Diese Begegnung habe ich mir – wieder im Gespräch mit dem Evangelium des Sonntags – vorgestellt, mich hineinversetzt in den Text. Ich habe versucht, mit dem Herzen zu hören, die Worte in meinem Herzen zu bewegen, ähnlich dem, wie ich es aus Exerzitien kenne. Und damit bin ich wieder ganz nah an der ursprünglichen Bedeutung und Chance der Adventszeit: Einer Zeit der inneren Einkehr und Umkehr zu Christus hin.

Liturgische Vorschläge

Tagesgebet: Wir hören: *Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer*. Gott, Du kommst in unsere Welt, König bist Du, gewaltlos und mächtig. Du kommst in unsere laute Welt, Du kommst und klopfst an die Tür unseres Herzens und willst Dich uns schenken, großer König. Du fragst nicht, ob wir es wert sind. Du kommst und willst Wohnung in uns nehmen. Jesus Christus, auf Dich warten wir nicht vergeblich. Wir bitten Dich: Mache uns bereit, Dir unser Herz zu öffnen und Dir die Hände hinzuhalten, damit Du sie füllst.

Amen.

Fürbitten: Jesus Christus, Du bist König aller Könige und stellst Dich doch jedem von uns an die Seite, dass wir Heimat finden in Dir. Darum bitten wir Dich für uns und alle Menschen: Schenke, dass wir aufbrechen und Dir vertrauen, auf allen Wegen in diesem neuen Jahr Deiner Stimme antworten, mit allem, was uns auf dem Herzen liegt, zu Dir kommen.

Wir bitten Dich: Gib, dass wir aufbrechen und alle Gleichgültigkeit ablegen. Schenke uns Achtsamkeit mit uns selbst und mit den Menschen, die uns anvertraut sind. Lasse die Kraft deiner Liebe in uns mächtig werden.

Wir bitten Dich: Gib, dass wir aufbrechen und sehen lernen wie Propheten, wach und aufmerksam hellsehen und die Zeichen und Spuren Deiner Güte erkennen in unserem Leben.

Amen.

Eingangslied: Tochter Zion, freue dich. 13.

Wochenlied: Die Nacht ist vorgedrungen. 16.

Predigtlied: Macht hoch die Tür. 1.

Oder: Wie soll ich dich empfangen. 11,6 – 9. (11,1 – 4. als Lied nach dem Evangelium).

Epistel-Lesung: Röm 13,8 – 12.

Evangelien-Lesung: Mt 21,1 – 9.

Liturgische Farbe: violett.

Verfasserin: Pastorin Melanie Simon, Böttcherei 55, 28844 Weyhe,
E-Mail: meroesgen@hotmail.com

1. Auflage

Copyright © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Herausgegeben mit Unterstützung der VELKD von Friedrich Hauschildt.

Hauptschriftleiter: Professor Dr. Klaus Raschzok, Waldstraße 11, 91564 Neuendettlesau.

Regionale Schriftleiter: Pastor Volker Dobers, Hinter der Michaeliskirche 3–5, 31134 Hildesheim;

Pfarrer Gottfried Greiner, Hans-Meiser-Straße 2, 95447 Bayreuth; Rektor Dr. Matthias Rost,

Jacob-Michelsen-Straße 5, 07749 Jena; Propst Dr. Hans-Heinrich Schade, Klosterstraße 4,

38300 Wolfenbüttel; Pastor Georg Timm, Sinstorfer Weg 82, 21077 Hamburg.

Abbestellungen sind bis spätestens Ende August an den Lieferanten (Rechnungsaussteller)
zu richten.

Satz: Satzzeichen, Landesbergen

Druck: Druckerei Sommer, Feuchtwangen

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-03166-8

www.gtvh.de

DIE LESEPREDIGT

2. Sonntag im Advent

5. 12. 2010

Nummer 2: 3. Reihe

Text: Mt 24,1–14

I. »Wie lange noch?« Das ist nicht nur die harmlos ungeduldige Kinderfrage bei der Autofahrt, die den Kleinen auf dem Rücksitz unendlich vorkommt. »Wann sind wir denn endlich da? Wie lange dauert es denn noch?« Das ist ja nicht nur die Frage derer am Beginn der Adventszeit, die es nicht mehr erwarten können; und für die es dann den Adventskalender gibt, so dass man an der Zahl der geöffneten und noch geschlossenen Türchen sehen kann, wie weit die Zeit fortgeschritten ist. »Wie lange denn noch!« das ist auch die Frage von Menschen, die es nicht mehr aushalten, und die drauf und dran sind, aufzugeben.

Können wir Jesu Rede über die Endzeit so verstehen? Nicht als einen Fahrplan, auf dem man ablesen kann, welche Züge noch ein- und ausfahren werden, bevor der eigene endlich kommt. Nicht als ein endzeitliches Drehbuch, nach dem sich eine Filmszene nach der anderen abspult bis zum erhofften happy end. Und auch nicht als eine spezielle Art von Adventskalender sozusagen, wo ein Türchen nach dem anderen aufgeht. Nur dass sich dahinter keine fröhlichen Bilder oder gar Süßigkeiten auftun, sondern ein Schrecken nach dem anderen. Wenn wir die Rede Jesu so hören – durchaus mit der Frage der Jünger im Hinterkopf: Wann wird das geschehen und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt? – Wenn wir das so verstünden, dann käme schnell der Einwand: Erdbeben, Vulkanausbrüche, Naturkatastrophen, die hat es immer gegeben. Denken wir an den Tsunami am zweiten Weihnachtstagsfeierabend vor sechs Jahren, am 26. Dezember 2004, oder die Erdbeben in Haiti, in Chile und China dieses Jahr. Und Hungersnöte gibt es auch immer noch; trotz internationaler Nahrungsmit-

telhilfe. Man könnte eher fragen: Wie lange kann und soll es das noch geben auf dieser Erde, trotz gefüllter Getreidespeicher und Lagerhäuser, trotz Misereor und Brot für die Welt? Nein, eine Regeanweisung, wie wir die großen und kleinen Katastrophen unserer Welt einordnen könnten in einen Countdown bis zum Ende – zehn, neun, acht ... bis zum finalen »fire« – das kann doch nicht gemeint sein.

Jesus gibt ja auch keine Antwort auf die Frage der Jünger: Wann kommt das Ende und wie werden wir es erkennen? Er sagt zuerst: *Seht zu, dass euch nicht jemand verführe*. Und am Ende heißt es: *Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden*. Also: »Lasst euch nicht abbringen und haltet durch!«

II. *Seht zu, dass euch nicht jemand verführe*, warnt Jesus zuerst. Er kündigt angebliche Heilsbringer an, die sagen: *Ich bin der Christus*. – »Ich bin der, auf den ihr die ganze Zeit gewartet habt.« Natürlich kann und muss man da an den denken, der das Heil untrennbar mit seinem Namen verbunden wissen wollte, so dass die Menschen in Deutschland sich nur noch mit »Heil Hitler« grüßen sollten. Und wie viele haben geglaubt, er sei der Erlöser. Ein Verführer, der sich den Titel »Führer« gab. Und der auch viele Christen vergessen ließ, dass doch in der Bibel geschrieben steht: *Es ist in keinem anderen Heil und ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden*.

Stehen wir heute in der Versuchung, von einem Menschen Heil zu erwarten? Gibt es bei uns die Hoffnung auf den starken Mann oder die starke Frau, die endlich einmal aufräumt und durchgreift? Vor achtzig Jahren hat diese Sehnsucht die Menschen anfällig gemacht, so dass sie herein gefallen sind auf den Verführer. Und als Jesus geboren wurde, die haben viele sehnsüchtig gewartet auf den Messias, den starken Mann, der der Fremdherrschaft und der Unterdrückung durch die Römer ein Ende macht. Und deshalb konnten sie mit einem Kind in einer Futterkrippe und einem Mann am Kreuz nichts anfangen.

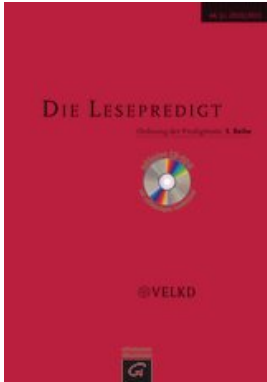
Verführerisch sind oft diese einfachen Lösungen, dass einer wie Alexander der Große kommt, dieser große Eroberer, und den Gordischen Knoten mit einem Schwertstreich durchschlägt. Wo die anderen verzweifelt sind beim Entwirren der Fäden. Ein Knoten

im Schnürsenkel, der einen zur Verzweiflung bringen könnte, ist dagegen ein Kinderspiel. Manchmal gibt es das ja, dass einer die verblüffend einfache Lösung hat, wo andere sich immer mehr verheddern. Und hinterher denkt man sich: »Na, da hätte ich auch drauf kommen können.« Aber meistens ist Misstrauen angebracht, wenn jemand solch schnellen und allzu einfachen Lösungen verspricht. Jesus jedenfalls ruft seine Jünger zur Geduld auf und zur Skepsis gegen angebliche Heilsbringer und Lichtgestalten.

Advent ist die Zeit der Lichter. Nach einem oft tristen und trostlosen November sehnt man sich nach ein wenig Glanz. Eine Kerze im Dunkel tut gut. Aber die Kerze auf dem Adventskranz stellt doch ein ganz anderes Licht dar als das glänzende und blendende Geflimmer aller der künstlichen Lichter in den Schaufenstern. Jesus will seinen Jüngern den Blick öffnen, dass sie unterscheiden können und nicht hereinfliegen auf alles das Geglitzter, auf den blendenden Schein.

III. Advent ist auch die Zeit der Sehnsucht, der Sehnsucht nach Harmonie. Auch in dieser Beziehung redet Jesus ernüchternd: *Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende.* Konflikte gehören dazu, solange wir auf der Erde sind. Nicht als Absage an alle Friedensbemühungen ist das zu verstehen, als Resignation oder als Abwertung der Pazifisten, als wären die, die vom Frieden träumten, Spinner. Wer hätte vor dreißig Jahren gedacht, dass atomare Abrüstung in Mitteleuropa möglich ist, dass Amerika und Russland einen großen Teil ihrer Atomwaffen verschrotten. Jesus warnt seine Jünger aber vor Illusionen, vielleicht vor einer falschen Sehnsucht nach Harmonie.

Der Wunsch nach ungestörter Harmonie lässt Menschen sich zurückziehen: die eigenen vier Wände, der brennende Kamin; nichts hören, nichts sehen von der Welt. Besonders belastend sind dann Konflikte. Und die verschwinden nicht, wenn es auf Weihnachten zugeht, ja, sie scheinen sich zu mehren. Vielleicht hängt das mit dieser Anspannung zusammen. Die Zeit ist irgendwie aufgeladen: Achtung Hochspannung! Gerade auch emotional. Und dann kracht es besonders heftig, wo es doch friedliche Tage sein sollten. So wie es in der Passionsgeschichte heißt: *Doch nicht am Fest!*



Friedrich Hauschildt

Die Lesepredigt 2010/2011

Gebundenes Buch, 572 Seiten, 14,3 x 20,5 cm

ISBN: 978-3-579-03166-8

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Oktober 2010

- Eine reiche Fundgrube für die optimale Vorbereitung sowie Gestaltung von Predigten und Gottesdiensten

»Die Lesepredigt«, das hilfreiche Instrument für die Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten und Predigten, bietet in bewährter Form Materialien und Arbeitshilfen für die III. Perikopenreihe. Die beiliegende CD-ROM ermöglicht die individuelle Bearbeitung der Texte, so dass PfarrerInnen, LektorInnen und PrädikantInnen die Vorbereitung ihrer Gottesdienste spürbar verbessern und optimieren können.